

2. die durch Maria-Theresia 1771 eingeleiteten und durch Josef II. fortgeführten Reformen in Österreich sowie
3. die im Herzogtum Warschau mit dem Dekret zur Aufhebung der Leibeigenschaft von 1807, im Zarenreich außerhalb Kongreßpolens erst mit der Agrarreform von 1861 beginnende Verbesserung der Lage der Bauern in Rußland.

Der nach sachlichen Gesichtspunkten geordnete zweite Teil der Untersuchung (S. 155—336) befaßt sich unter der Überschrift: „Wandlungen des bäuerlichen Bewußtseins“ mit der nach der Bauernbefreiung einsetzenden Entfaltung des geistigen Lebens im Dorfe. Unter anderem wird berichtet über die Anfänge der Gemeindeselbstverwaltung, die Entstehung landwirtschaftlicher Vereine und Kreditgenossenschaften, die Haltung der Bauern während der wiederholten nationalpolnischen Aufstandsversuche sowie ihre Teilnahme am politischen Leben zu Ausgang des 19. Jhs. Abschließend geht der Vf. auf die Entwicklung des Schul- und Bildungswesens ein: angefangen von der schrittweisen Beseitigung des Analphabetentums bis zur Herausbildung einer bäuerlichen Intelligenzschicht und ihrer Mitwirkung an der Schaffung einer nationalpolnischen Kultur.

Obwohl in den einzelnen Kapiteln eine unüberschaubare Fülle an Material ausgebreitet wird, das die verschiedenartigsten, sich bis auf einzelne Gemeinden, ja sogar bestimmte Familien erstreckende Angaben und Daten umfaßt, bleibt der Leser am Ende unbefriedigt, weil er vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht. Anders ausgedrückt: es ist dem Vf. nicht gelungen, den umfangreichen Stoff in einer Weise systematisch zu ordnen, zusammenzufassen und zu kommentieren, die geeignet wäre, die grundsätzlichen Entwicklungstendenzen ebenso wie die regionalen Abweichungen und ihre Ursachen verständlich zu machen. Mangels eines Sach- und Personenverzeichnisses zur Erschließung des mit bewundernswertem Fleiß zusammengetragenen Quellenmaterials erscheint das vorliegende Buch auch als Nachschlagewerk wenig geeignet.

Freising/Weihenstephan

Hans-Heinrich Herlemann

Otto Heike: Zgierz. Ausgangspunkt der Textilindustrie in den Regierungsstädten Polens. Die Aufbauleistung deutscher Tuchmacher in Zgierz. Mit dem Lebensbild einer Tuchmacherfamilie in Zgierz. Dargest. von Olga Gabriel. (Schriftenreihe des Patenschaftsausschusses der Deutschen aus dem Lodzer Industriegebiet, H. 5.) Druck- u. Verlagshaus Heinrich Lapp. Mönchengladbach 1975. 64 S., 12 Abb. i. T.

Der Untertitel sagt schon, worum es sich handelt. Der Lodzer Heimatforscher gibt hier eine eindrucksvolle Beschreibung der Entstehung und Entwicklung der Textilindustrie sowie auch des gesellschaftlichen Lebens in Zgierz von 1820 bis 1945. Während in privaten Orten die Tuchmacherei schon um 1800 eingeführt wurde, geschah es in der Regierungsstadt Zgierz erst 1820. Heike meint, das habe an der Schwerfälligkeit der Behörden gelegen. Aber den Hauptgrund, warum Tuchmacher nach Zgierz (Lodz usw.) kamen, nennt er nicht. Es ist die Tatsache, daß entgegen den Bestimmungen der Wiener Kongreßakte 1818 eine Zollgrenze zwischen Preußisch- und Russisch-Polen errichtet wurde, wodurch die Posener und teilweise auch die schlesischen Tuchmacher ihr Absatzgebiet verloren und sozusagen gezwungen waren, hinter diese Zollgrenze auszuwandern. Von den 103 Tuchmachermeistern, die bis 1822 nach Zgierz kamen, stammten 49 aus dem Posener Lande (und von den 31 aus kongreßpolnischen Städten wohl auch noch viele). Zur Bestrafung für den Aufstand 1830/31

richtete Rußland dann eine Zollgrenze zwischen Kongreßpolen und dem eigentlichen Rußland ein, was zur Auswanderung von Tuchmachern aus Kongreßpolen und zur Entstehung der Textilindustrie in Białystok führte; auch aus Zgierz wanderten dorthin Tuchmacher aus, und zwar gerade einige der bedeutendsten.

Diese Zollgrenzen spielten für die Textilindustrie in Polen eine große Rolle. Das zeigt, wie falsch der Ansatzpunkt der alten Wirtschaftsgeographie war, die nur „geographische“ Gründe annehmen wollte (mein Lehrer Alfred Rühl hat sich 1924 temperamentvoll dagegen gewandt). Kehren wir nach Zgierz zurück. Einer der bedeutendsten einwandernden Tuchmacher W. F. Zachert kam aus Meseritz, die Geschichte seines Betriebs wird S. 23—28 genau geschildert. Übrigens kamen die Tuchmacher, die am 30. März 1821 mit der polnischen Regierung einen Vertrag über die Einführung der Tuchmacherei in Zgierz abschlossen — die Magna Charta der Lodzer Industrie —, aus Kolmar, Samotschin und Rogasen, also aus dem Posener Lande. Die Vorteile, die die Regierung den Tuchmachern einräumte, werden S. 7 und 10 aufgeführt. Besondere Abschnitte befassen sich mit der evangelischen Kirche und mit dem Schulwesen. Der deutschgesinnte Vikar kam 1939 ins polnische Gefängnis, der polnischgesinnte Pastor im selben Jahr in ein deutsches Konzentrationslager, wo er verstarb. Unter den Lehrern des Zgierzer Deutschen Gymnasiums 1928 finden wir den unvergessenen Albert Breyer. Auch sonst finden wir viele Namen. Die Vereine aller Art werden geschildert, wie auch die traurigen Ereignisse 1939—1945. Beigegeben ist eine Darstellung des Alltagslebens einer Zgierzer Tuchmacherfamilie von Frau Olga Gabriel. — Mehrere Fotos und ein (sehr undeutlicher) Stadtplan illustrieren den Text. Auf den S. 12 und 18 muß es statt 1923 heißen 1823. Sonst gibt es kaum Druckfehler. — Die Zgierzer, Lodzer im weiteren Sinne und sonstigen Landsleute und die Wissenschaft können Heike für diesen neuen Beitrag nur dankbar sein.

Braunschweig

Walther Maas (†)

Gottlieb Langner: Pamiętnik dorożkarza Warszawskiego 1832—1857. [Erinnerungen eines Warschauer Droschkenkutschers.] Hrsg. von Waclaw Z a w a d z k i. Warschau 1975. 66 S., Ill. i. T.

Das dünne Oktavbändchen hat so viele Besonderheiten, daß eine Besprechung trotz des geringen Umfangs und des scheinbar historisch nicht bemerkenswerten Inhalts nicht nur gerechtfertigt, sondern geboten scheint. Zunächst handelt es sich um eine Quellengattung besonderer Art, nämlich um Erinnerungen eines weder politisch noch kulturell oder gar literarisch hervorragenden Mannes, den man aber auch nicht als Typ des aufsteigenden Unternehmers schlechthin einstufen kann. Weiterhin ist bedeutsam, daß diese Erinnerungen ein höchst merkwürdiges Schicksal hatten. Der Verfasser war ein Deutscher aus Gugelwitz im Kreis Militsch, der in Warschau nach vielen Rückschlägen zum reichen Mann, zum Besitzer des „Hotel de Paris“ an der Bielańska-Straße und mehrerer weiterer Häuser geworden war, obwohl er als Droschkenkutscher und Fuhrunternehmer ganz klein begonnen hatte. Diesen seinen Weg vom armen, aber tüchtigen jungen Mann zum erfolgreichen Geschäftsmann wollte er mit allen Fährnissen und Unglücksfällen beschreiben, vor allem, um Neidern und Mißgünstigen zu zeigen, daß ihm sein Glück nicht in den Schoß gefallen war. 1864, als Fünfzigjähriger, ließ er diese Erinnerungen in Warschau in deutscher Sprache drucken und gleichzeitig eine etwas ungelenke polnische Übersetzung erscheinen. Beide Versionen, das deutsche Original, das nach An-